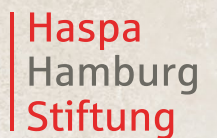


JUBILÄUMSBERICHT



> 400
STIFTUNGEN
zählt die Haspa Hamburg Stiftung unter ihrem Dach.
Davon sind 188 Treuhandstiftungen und 212 Stiftungsfonds.

300
MILLIONEN EURO
Rund 300 Millionen Euro beträgt das Kapital aller Stiftungen. Das Grundstockkapital plus Zustiftungen wächst kontinuierlich.

> 398
WOHNEINHEITEN
verwaltet die Haspa Hamburg Stiftung für ihre Stiftungen. Darunter befinden sich 52 Appartements für Studenten, 30 Sozialwohnungen und das eigens gebaute Töllke-Haus mit 17 altersgerechten Wohnungen und einer Kita.

> 8
STIFTUNGSEXPERTEN
bilden das Team der Haspa Hamburg Stiftung. 2025 neu hinzugekommen ist Verena Hagelkris. Zusätzlich unterstützen fünf Ehrenamtliche das Expertenteam, das sich um alle Belange der Stifter kümmert.

900
AUSSCHÜTTUNGEN
Mehr als 900 Ausschüttungen in Höhe von über acht Millionen Euro dienten verschiedenen guten Zwecken. Davon waren 17 Ausschüttungen größer als 50.000 Euro – 193 kleiner oder gleich 500 Euro.

450
GÄSTE
kamen anlässlich des 20-jährigen Jubiläums der Haspa Hamburg Stiftung zum Stiftungstreffen in die Hamburger Handelskammer. 146 nahmen vorab an den Fachvorträgen zu den Themen „Erben & Vererben“ und „Stiftungsgründung“ teil.

> 11
PERSONEN
des öffentlichen Lebens wirken im Kuratorium der Haspa Hamburg Stiftung mit: Dr. Karl-Joachim Dreyer, Michael Behrendt, Dr. Kirsten Boie, Frederik Braun, Till Demtröder, Yared Dibaba, Dr. Dagmar Entholt-Laudien, Prof. John Neumeier, Cornelia Poletto, Sabine Tesche sowie Gabriele Wöhlke.

Liebe Leserinnen und Leser,



es gibt Ereignisse im Leben, an die denkt man besonders gerne zurück. Eines davon ist gar nicht so lange her, und die Erinnerungen daran teile ich mit vielen von Ihnen. Am 17. Oktober 2025 kamen wir in der Hamburger Handelskammer zusammen, um das 20-jährige Bestehen der Haspa Hamburg Stiftung zu feiern. Um uns innerhalb der Stiftungsfamilie wiederzusehen, die einerseits schon lange besteht, andererseits aber jede neue Persönlichkeit und ihre Ideen willkommen heißt. Inzwischen sind wir 400 Stiftungen unter unserem Dach. Und es werden von Jahr zu Jahr mehr.

Neu dazugestoßen ist etwa Casjen Reinecke. Seine Detmar und Wilma Reinecke Stiftung gründete er just in unserem Jubiläumsjahr. Ihm liegen der Denkmalschutz sowie das Maritime am Herzen. Für ein gemeinsames Foto lernte der Stifter jüngst Imke Mahn kennen, die die Brigitte Spieler Stiftung ganz im Sinne ihrer verstorbenen Mutter fortführt. Die Stiftung, die sich dem Wohlergehen krebskranker Kinder und ihrer Familien verschrieben hat, besteht seit 2005 – dem Gründungsjahr der Haspa Hamburg Stiftung. Lernen Sie beide Stifter und ihr junges beziehungsweise langjähriges Wirken auf unseren Jubiläumsseiten kennen.

Dort frischen wir auch Ihre Erinnerungen an unsere Jubiläumsfeier auf, eingeleitet durch das Grußwort vom Ersten Bürgermeister der Freien und Hansestadt Hamburg, Dr. Peter Tschentscher. Wir haben uns sehr gefreut, ihn als Gast und Redner dabeigehabt zu haben, denn das zeugt von seiner tiefen Verbundenheit mit der Haspa Hamburg Stiftung.

Liebe Stifterinnen und Stifter, liebe Gäste: Wir bedanken uns sehr herzlich bei Ihnen, dass Sie diesen besonderen Tag mit uns verbracht haben und Sie unser Gemeinwesen auch weiterhin mit Ihrem Engagement bereichern und stärken.

Viel Freude beim Lesen unseres Jubiläumsberichts!

Harald Vogelsang

Dr. Harald Vogelsang,
Vorstandsvorsitzender der Haspa Hamburg Stiftung



Über uns

Wer unter unserem Dach eine Stiftung gründen möchte, wird persönlich von uns beraten. Wir sind Ihre Stiftungsexperten: Denise Gebert-Heyne, Andreas Stulken, Martina Neumann, Kathrin Müller, Stefanie Schuldt, Marcus Buschka, Verena Hagelkris sowie Roksana Maria von Dobrzyń (v. l. n. r.). Einige Beziehungen zu unseren Stiftern sind noch jung, mit anderen sind wir schon seit vielen Jahren eng verbandelt. Eine persönliche Ebene zu finden, Vertrauen aufzubauen, ist uns ein Anliegen. Denn wer sich gut kennt, ist sich näher. Und schließlich ist es die Nähe zueinander, die uns alle in unserer Stiftungsfamilie verbindet.

So war es uns eine große Freude und Ehre zugleich, viele unserer Stifter bei unserem Jubiläums-Stiftungstreffen im Oktober 2025 in der Hamburger Handelskammer wiederzusehen. Die Atmosphäre war fröhlich und das Bedürfnis, mit alten Bekannten zu reden oder neue Kontakte zu knüpfen, spürbar groß. Dafür hielt der Abend viele Möglichkeiten bereit.

Sie kennen uns und die Haspa Hamburg Stiftung noch nicht? Hier ein kleiner Überblick dessen, was wir für unsere Stifter tun. Vor allem, wie wir überhaupt bei der Gründung einer Stiftung unterstützen: Wir helfen Interessierten dabei, Stiftungsideen zu entwickeln, wir beraten hinsichtlich der geeigneten Stiftungsform, und wir begleiten Menschen Schritt für Schritt bei der Errichtung ihrer Stiftung. Ist diese einmal gegründet, übernehmen wir sämtliche Bürokratie und verwalten das Stiftungsvermögen, damit unsere Stifter sich voll und ganz auf ihr gutes Tun konzentrieren können.

Wir freuen uns über viele neue Kontakte, ein vertrauensvolles Miteinander und zahlreiche glänzende Ideen, wie wir gemeinsam die Welt ein Stückchen besser machen können. Sprechen Sie uns gerne an.

Ihr Team der Haspa Hamburg Stiftung

Für Sie da:

Haspa Hamburg Stiftung
040/3578-93085
info@haspa-hamburg-
stiftung.de

Inhalt

06

Titelporträt: Von Frau zu Frau

Ann-Christin Wagenmann machte Karriere. Heute sieht sie ihre Aufgabe darin, ihren Erfahrungsschatz zu teilen.



22

Aus Nächstenliebe

Bei der Crossroads Foundation ist jedes Vorstandsmitglied Pate für ein Projekt, das benachteiligte Kinder fördert.



10

MINT erlebbar machen

Dr. Ralf Egge fördert naturwissenschaftlichen Unterricht.

11–18

20 Jahre Haspa Hamburg Stiftung

Acht Sonderseiten: vom Grußwort des Ersten Bürgermeisters bis zu Gratulationen von Stiftern.

19

„Tiere, unsere Mitgeschöpfe“

Wie sich Dr. Angela-Birgit Maass für Tierwohl einsetzt.

20

Ein Viermaster als kulturelles Erbe

Die „Peking“ – ein Original erstrahlt in neuem Glanz.

24

Unterstützen, um zu helfen

Geförderte Organisationen stellen ihr Wirken vor.

26

Stiftungsluft schnuppern

90 Gäste, zwei Vorträge, viel Stiftungswissen: Die Event-Reihe „Stiften erlebbar machen“ ist ein voller Erfolg.

... außerdem

- 02 Zahlen & Fakten
- 03 Vorwort
- 04 Wir über uns
- 27 Impressum

Das Elefanten-Prinzip



Ann-Christin Wagenmann macht sich stark für Gleichberechtigung. Über ihre Familie Wagenmann Stiftung unterstützt sie junge Frauen auf ihrem Weg in technische Berufe, Führungspositionen und in ein selbstbestimmtes Leben.



Ann-Christin Wagenmann – Karrierefrau und Stifterin, die Frauen fördert

Der Moment, in dem Ann-Christin Wagenmanns Augen zu leuchten beginnen, ist nicht der, in dem sie von ihrer Kindheit in Stuttgart erzählt oder von der Alster in ihrer Wahlheimat Hamburg. Sie strahlt, wenn sie sich an das goldene Licht über der Savanne erinnert. Oder an die Elefantenherde, die sich unter einem azurblauen Himmel auf den Weg zur Wasserstelle machte. „Diese Tiere haben mich mehr über Führung gelehrt als jedes Business-Seminar“, sagt sie und lacht. „Vor allem die Leitkuh hat es mir angetan. Die Matriarchin trifft ihre Entscheidungen immer zum Wohl aller. Sie sorgt für gute Gruppendynamik und geht zielgerichtet mutig voran.“

Von der Savanne in die Chefetage

Es ist dieses Prinzip der Führung durch Fürsorge, das Ann-Christin Wagenmanns Leben prägt – und das sich auch in der Familie Wagenmann Stiftung widerspiegelt. Viele Jahre lebte die Wirtschaftswissenschaftlerin als Geschäftsführerin bei Beiersdorf in Durban, verbrachte ihre Freizeit gerne in Nationalparks und beobachtete Elefanten. Als sie 2013 die Stiftung gründete,

galt ihr Engagement zunächst dem Schutz bedrohter Wildtiere. Zugleich legte sie einen Schwerpunkt auf Bildungschancen für junge südafrikanische Mütter, indem sie ihnen eine Ausbildung zur Rangerin ermöglichte. Diese Frauen geben ihr Wissen heute an Schulen weiter. Inzwischen hat Ann-Christin Wagenmann ihr Engagement auf Frauen in Deutschland ausgeweitet.

Schließlich weiß sie aus eigener Erfahrung, wie sehr Frauen Unterstützung brauchen. Als sie Architektur studieren wollte, riet der Vater ihr ab. „Du bleibst eine bessere technische Zeichnerin“, warnte er, das Frauenbild der 1960er-Jahre vor Augen. Ann-Christin Wagenmann studierte trotzdem und entschied sich für Wirtschaftswissenschaften, als eine von drei Frauen unter 40 Studierenden. Nach dem Abschluss zog sie nach Kapstadt, das Gehalt, das sie in Deutschland als Frau hätte verdienen können, war ihr zu gering. Auch in der männerdominierten Wirtschaft Afrikas blieb sie eine Ausnahmeerscheinung. „Die Gesellschaft war nicht nur von Apartheid geprägt, sondern auch zutiefst chauvinistisch“, erinnert sie sich. „Also musste ich kämpfen – aber auf meine Art.“ ➤

»Ich wollte keine Männer kopieren. Ich wollte zeigen, dass wir Frauen anders sind und es anders machen.«

Ann-Christin Wagenmann



Die Karrierefrau trug Kleider statt Hosenanzüge. „Ich wollte keine Männer kopieren. Ich wollte zeigen, dass wir Frauen anders sind und es anders machen.“ Anstatt sich über strukturelle Ungleichheiten wie schlechtere Bezahlung zu ärgern, handelte sie. „Das kannte ich vom Skifahren mit meinen beiden Brüdern. Ich wusste: Wenn ich etwas verändern will, muss ich überzeugen, es besser machen. Die Skirennen gewann ich oft.“

Als Corporate Vice President bei Beiersdorf stellte sie zahlreiche Frauen ein und setzte sich für ein besseres Gehalt und Mutterschutz ein. „In meinem Team hatte ich irgendwann eine Frauenquote von etwa 75 Prozent, weil sich die Frauen als die besseren erwiesen. Dass es nicht 100 Prozent waren, liegt daran, dass gemischte Teams besonders erfolgreich zusammenarbeiten“, sagt sie.

Voneinander lernen

Besonders am Herzen liegt ihr das Hamburger Bildungsprogramm proTechnicale Classic, das junge Frauen für MINT-Studiengänge begeistert, also für Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik. Diesen Teil des Programms unterstützt ihre Stiftung – mit Mentoring, Kamingesprächen und, wenn nötig, auch finanzieller Hilfe für Kurse zur Persönlichkeitsentwicklung. In diesem Zusammenhang hält Wagenmann regelmäßig Kamingespräche ab: persönliche Treffen, in denen sie offen über Selbstwert, Sicherheit und das Meistern



V. l. n. r.: Ann-Christin Wagenmann und Wiebke Pomplun sowie Friederike Fechner von proTechnicale suchen stets den Austausch

schwieriger Zeiten spricht. „Die jungen Frauen wollen von den älteren lernen. Und ich erfahre im Gegenzug, was die junge Generation beschäftigt“, schätzt sie den gegenseitigen Austausch.

Immer auf Lösungen bedacht

Besonders stolz ist sie auf eine Alumna, die inzwischen Physik an der ETH Zürich studiert. „Das finde ich einfach großartig.“ Eine andere junge Frau, die sie eng als Mentorin begleitete, wurde später Geschäftsführerin bei proTechnicale. Friederike Fechner bekam ein Kind und verlor 2025 einen wichtigen Sponsor. „Muss ich jetzt entlassen?“, fragte sie mich. Ich sagte: „Nein. Du trägst Verantwortung – für dein Team von jungen Frauen. Deshalb müssen wir andere Wege finden.“ Ihre Stiftung sprang ein, das Programm lief weiter, und sie verhalf weiteren Frauen zu Chancen, die sie sonst nicht gehabt hätten.

Auch als langjähriges Mitglied des Netzwerks Soroptimist International engagiert sie sich seit Jahrzehnten mit Stipendien und persönlicher Beratung für Frauen und Mädchen. Etwa für Abiturientinnen, die ein techni-

ches Studium aufnehmen wollen. Der Fokus: gute Ausbildung, Gerechtigkeit, Frauenförderung, internationale Freundschaft – und: keine Gewalt an Frauen. „Wir machen nicht viel Lärm nach außen, aber wir tun etwas.“

Ein Prinzip, das auch privat trägt

Privat lebt Ann-Christin Wagenmann ebenfalls ihr Elefanten-Prinzip aus Sanftheit, Schutz und Stärke. Zu dem Familientreffen, das sie vor einem Jahr organisierte, kamen 31 Personen: Nichten, Neffen, deren Partner, Kinder. Sie mietete ein Hotel in München mit Schwimmbad, plante Spaziergänge im Englischen Garten und lud alle ein. „Ich habe keine eigenen Kinder. Aber mir ist immer wichtig, dass ich das, was ich habe – finanzielle Mittel, Wissen, Verbindungen –, auch weitergebe.“ Dass alle zusammenkommen und auf diese Weise das familiäre Band gestärkt wird, Freundschaften gepflegt werden, gefällt allen. „Meine jüngste Nichte wollte nach dem letzten Treffen direkt das nächste planen.“

Ann-Christin Wagenmann führt ihre Stiftung heute engagiert weiter. Eine Schwester und eine Patentochter werden die Stiftungsarbeit irgendwann in ihrem Sinne fortsetzen, und es bleibt viel zu tun. Denn trotz aller Fortschritte werden Frauen noch immer strukturell benachteiligt. Deshalb geht Ann-Christin Wagenmann weiter ihren Weg: für die Gemeinschaft und die nächste Generation. „Wer Frauen stärkt, stärkt die Gesellschaft“, sagt sie – und lebt es vor.



»Die jungen Frauen wollen von den älteren lernen. Und ich erfahre im Gegenzug, was die junge Generation beschäftigt.«

Ann-Christin Wagenmann



Fit für die Zukunft: die Abschlussklasse des Jahrgangs 2025 von proTechnicale Classic

20 Jahre Haspa Hamburg Stiftung

ICH GRATULIERE

Hamburg ist eine Stadt der Stiftungen. Engagement für die Mitmenschen und das Gemeinwesen gehört hier zum hanseatischen Selbstverständnis, es ist für die Bürgerinnen und Bürger unserer Stadt seit Jahrhunderten Pflicht und Ehre zugleich. Aus dieser besonderen Hamburger Tradition heraus hat sich eine moderne und deutschlandweit einzigartige Stiftungslandschaft entwickelt – mit mehr als 1.500 Stiftungen und einem Stiftungskapital von insgesamt etwa 13 Milliarden Euro.

Die Haspa Hamburg Stiftung gibt Menschen die Möglichkeit, sich auch mit kleineren Summen einzubringen oder unter ihrem Dach eine eigene Stiftung zu gründen, ohne gleich eine große eigene Infrastruktur bereitstellen zu müssen. In den letzten zwanzig Jahren sind mehr als 370 Stiftungen auf diese Weise unter dem Dach der Haspa Hamburg Stiftung entstanden, die damit maßgeblich zur Vielfalt und zum Wachstum der Hamburger Stiftungslandschaft beigetragen hat.

Für dieses große Engagement in und für Hamburg danke ich der Haspa Hamburg Stiftung und allen, die sich als Stifterinnen, Stifter und Sponsoren oder mit ihrer Arbeit und Tatkraft für die Ziele der Stiftung einsetzen.

Herzlichen Glückwunsch zum 20. Jubiläum und alles Gute für die Zukunft!



Dr. Peter Tschentscher,
Erster Bürgermeister der Freien und Hansestadt Hamburg



Dr. Ralf Egges Stiftung hat eine Schautafel finanziert, die nun im Garten einer Sittensener Schule steht

Stiftung zur Förderung des naturwissenschaftlichen Unterrichts

„Die Naturwissenschaften sind mein Zuhause“

Wie wird MINT-Unterricht noch spannender? Wie besonderes Engagement sichtbarer?
Dr. Ralf Egge hilft mit seiner Stiftung, Naturwissenschaften erlebbar zu machen.

Herr Dr. Egge, mit Ihrer 2019 gegründeten Stiftung wollen Sie Lehrkräfte beim naturwissenschaftlichen Unterricht, aber auch Lernende aller Altersgruppen unterstützen. MINT-Themen liegen Ihnen am Herzen?

Dr. Ralf Egge: Ich bin von Haus aus Chemiker und war in unterschiedlichen Bereichen tätig – in der Industrie, in der Forschung, im Ausland und auch als Lehrer. Als ich in Rente ging, kinderlos, und etwas Geld übrig hatte, kam mir 2019 die Idee, der Gesellschaft etwas zurückzugeben. Und die Naturwissenschaften sind mein Zuhause. An der Chemie fand ich zum Beispiel immer spannend, mit eigenen Händen etwas auszuprobieren. Meine Erfahrung ist: Bei Experimenten geht es von den Fingerspitzen ins Gehirn. Unterrichtsstoff kommt ganz anders an, als wenn man nur über Sachverhalte liest. Außerdem: Die MINT-Fächer tun sich im Schulkontext bekanntlich schwer. Da möchte ich

mit meiner Stiftung zur Förderung des naturwissenschaftlichen Unterrichts helfen.

Wie genau sieht diese Hilfe aus?

Dr. Egge: Die Hilfe kann ganz unterschiedlich aussehen: Wir wollen einerseits Lehrkräfte bei der Gestaltung ihres Unterrichts finanziell unterstützen, andererseits aber auch den Kindern Lernmöglichkeiten außerhalb der Klassenräume ermöglichen, etwa indem wir Teilkosten für Exkursionen übernehmen. Außerdem möchten wir besondere Leistungen Einzelner würdigen – egal, ob sie Referendare sind oder Schüler. Zuletzt haben wir zum Beispiel einen Preisträger des Niedersächsischen Lehrkräftepreises unterstützt, dessen Unterrichtskonzept zu Klima- und Nachhaltigkeitshemen uns beeindruckt hat.

Wie erfahren Lehrer davon, dass es Ihre Stiftung gibt?

Dr. Egge: Von mir! Ich gehe aktiv auf Schulen zu und rede mit den Schullei-

tungen, die dann wiederum ihre Fachbereiche informieren. So kam es, dass mich eine Lehrerin der Kooperativen Gesamtschule an meinem Wohnort in Sittensen angesprochen hat. Sie wollte den Schulgarten auf Vordermann bringen und ihn dann als grünes Klassenzimmer nutzen.

Deshalb steht dort seit dem Spätsommer eine Schautafel?

Dr. Egge: Genau. Wenn nun im Biologieunterricht Pflanzen erklärt werden, kann man das viel anschaulicher in der freien Natur beobachten, sie anfassen und riechen. Der Innenhof der Schule wurde in Eigenregie mit einheimischen Pflanzensorten wie Kornblumen bepflanzt. Auch ein Insektenhaus steht jetzt dort. Meine Stiftung hat eine Schautafel finanziert, die beim Unterricht im Grünen genutzt werden kann. Lehrkräften, die so Initiative zeigen, möchte ich gerne über die Hürden des Schulbudgets hinweghelfen. <

Gegründet 2005: Brigitte Spieler Stiftung

Weil Stiften Herzenssache ist

Zwei Stiftungen – die eine langjährig, die andere neu. Beide Stifter eint der Wunsch, sich in Gedenken an ihre Eltern für andere Menschen einzusetzen.

Dachte Brigitte Spieler das erste Mal daran, eine Stiftung für schwer erkrankte Kinder zu gründen, als bei ihr selbst mit Mitte vierzig Krebs diagnostiziert wurde? Oder erst viele Jahre später, als sich ihre Gesundheit erneut verschlechterte? Ihre Tochter Imke Mahn weiß es nicht. „Wir waren so eng miteinander, dass sie mich vor jedem Bridgeturnier anrief, um zu fragen, was sie anziehen soll. Vielleicht ist das der Grund, warum ich nicht genau sagen kann, wann der Gedanke an eine Stiftung erstmals bei ihr aufkam“, erzählt Mahn nachdenklich.

Sicher ist: Für andere da zu sein war für die in Ostpreußen geborene Brigitte Spieler, die mit zwei Geschwistern in Hamburg aufwuchs, ihr ganzes Leben lang selbstverständlich. Sie kümmerte sich um ältere Damen, die allein lebten, und spendete regelmäßig an wohltätige Organisationen. „Sie war ein sehr sozialer Mensch und hat meinen Brüdern und mir vermittelt, wie wichtig es ist, nicht nur an sich zu denken“, sagt Rechtsanwältin Mahn, die ihre Mutter als bodenständig beschreibt. „Sie liebte lange Fahrradtouren, Statussymbole bedeuteten ihr nichts.“

Seit 20 Jahren dabei

2005 wurde Brigitte Spieler in ihrer Haspa-Filiale in Hamburg-Rissen auf die damals neu gegründete Haspa Hamburg Stiftung aufmerksam. Die Idee, unter ihrem Dach eine eigene Treuhandstiftung zu gründen, gefiel ihr gut. Gemeinsam mit ihrem Steuerberater machte sie sich kurzerhand ans Werk. Als Kapital setzte Brigitte Spieler einen Anteil aus dem Erbe ihres verstorbenen Vaters ein. Der erfolgreiche Architekt war mit Bauprojekten unter anderem auf Sylt zu Wohlstand gekommen.

Seit 20 Jahren also gibt es die Brigitte Spieler Stiftung schon. Als die Stiftungsgründerin im Alter von 72 Jahren ihrer Krebserkrankung erlag, übernahm Imke Mahn ohne zu zögern das Ruder. Dem ursprünglichen Stiftungszweck bleibt sie treu: So greift sie unter anderem Vereinen wie dem Familienhafen Hamburg oder der Fördergemeinschaft Kinderkrebs-Zentrum Hamburg unter die Arme. Imke Mahn unterstützt außerdem die Stiftung Mammazentrum. „Für diese Einrichtung, die unter anderem erwachsene Krebspatientinnen im Alltag begleitet, habe ich den Stiftungszweck erweitert. Ich bin mir sicher, meiner Mutter hätte das gefallen.“



Forschung, Behandlung, Therapie: Imke Mahn unterstützt Vereine, die schwer erkrankten Kindern helfen



Die Stiftung Mammazentrum – eine weitere Organisation, die auf die Stifterin zählen kann



Gegründet 2025: Detmar und Wilma Reinecke Stiftung

Casjen Reinecke lebt in einem Rotklinkerbau der Fritz-Schumacher-Ära in Barmbek-Nord – einem Haus, das inzwischen unter Denkmalschutz steht. Für den 66-Jährigen ist der respektvolle Umgang mit Ressourcen selbstverständlich. Viele seiner Möbel begleiten ihn seit Jahrzehnten: ein IKEA-Bücherregal aus der ersten Wohnung oder ein Teakholztisch aus den 1960er-Jahren. „Alles funktioniert und sieht gut aus. Warum sollte ich etwas ersetzen?“, sagt er.

Kleine Dinge wertschätzen, das Geld sinnvoll investieren – aus dieser Haltung heraus gründete Casjen Reinecke 2025, im Jubiläumsjahr der Haspa Hamburg Stiftung, die nach seinen Eltern benannte Detmar und Wilma Reinecke Stiftung. Mit ihr unterstützt er Projekte, an denen Geschichte sichtbar wird. „Meine Eltern sind früher mit mir durch Deutschland und angrenzende Länder gereist, wir haben Burgen, Schlösser, Museen sowie Kirchen besichtigt. Deshalb unterstütze ich mit meiner Stiftung unter anderem den Verein für Denkmalschutz in Hamburg und die Deutsche Stiftung Denkmalschutz“, erzählt er. Außerdem Einrichtungen wie die Stiftung Hamburg Maritim. „Mein Vater hatte einen kleinen Motorsegler, und wir haben viel Zeit auf dem Wasser verbracht. Das ist meine zweite Leidenschaft“, so der Stifter. Daher fördert er auch die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger.



Wird laufend instand gesetzt: die Hamburger Sternwarte in Bergedorf von 1911



Stahlkonstruktion unter Denkmalschutz: ehemalige Schilleroper auf St. Pauli

Von Grund auf bescheiden

Reineckes Vater war ein Elektriker aus Bremen und hat später in einem Hamburger Elektrounternehmen Karriere gemacht. Die Mutter arbeitete als technische Zeichnerin bei einem Flugzeughersteller. Trotz solider Einkommen lebte die Familie sparsam und baute so ein kleines Vermögen auf, das den Sohn finanziell unabhängig machte. An seinem Lebensstil ändert das jedoch wenig. Reinecke fährt am liebsten mit dem Rad in den Urlaub, besucht gerne Gutshöfe im Osten Deutschlands. Als er 2025 eine Stiftung gründete, war für ihn klar, dass er sein Geld gut verwaltet wissen wollte. „Meine Familie war immer bei der Haspa – dieses Vertrauen habe ich übernommen“, erzählt er.

Als seine Mutter verstarb, lud ihn ein Freund zu Weihnachten ein. „Da wurde mir wieder bewusst, wie wichtig mir meine Freunde sind.“ Deshalb unterstützt Casjen Reinecke die Kinder seiner Freunde auf ihrem Bildungsweg, und er hat in seinem Testament festgelegt, dass nach seinem Tod zunächst enge Freunde bedacht werden. Der verbleibende Teil fließt in die Detmar und Wilma Reinecke Stiftung – und damit in Denkmäler und Orte, an denen Geschichten und Erinnerungen weiterleben.

Stiftungstreffen 2025

„Träume motivieren uns, zu helfen“

450 Gäste, zwei Preisträger und ein Poetry-Slammer, der Worte in Kunst verwandelte:
Die Haspa Hamburg Stiftung feierte ihr 20-jähriges Jubiläum.



Große Emotionen und eine tolle Stimmung auf der Abendveranstaltung

Es war ein Abend, der alles bot: Unterhaltung, Humor, Gespräche, Verköstigungen – und ganz viel Herz. Am 17. Oktober 2025 feierte die Haspa Hamburg Stiftung in der Hamburger Handelskammer ihr 20-jähriges Bestehen. Rund 450 Gäste waren zum traditionellen Stiftungstreffen in den ehrwürdigen Börsensaal geströmt, der festlich-elegant im weiß-roten Gewand erstrahlte. Er stimmte ein auf eine Festivität, die in besonderer Erinnerung bleiben sollte.

Cornelia Poletto und Yared Dibaba, Mitglieder des Kuratoriums, führten durch das Programm, das mit Tempo begann. „I think of what the world could be, a vision of the one I see“, gaben die Ensemblemitglieder der Stage School Hamburg den Filmsong „A Million Dreams“ zum Besten. „Eine echte Hommage an visionäre Menschen und ihre Mission“, sagte Dr. Harald Vogelsang, Vorstandsvorsitzender der Haspa Hamburg Stiftung, in seiner Eröffnungsrede. Und spann den Gedanken gleich weiter: „Träume motivieren uns, zu helfen. Wenn wir helfen, setzen wir etwas von dem um, was wir uns erträumen.“

Freie Stadt – Verantwortung für sich und andere

Der Ehrengast des Abends, Hamburgs Erster Bürgermeister Dr. Peter Tschentscher, betonte in seiner Ansprache an das Publikum die besondere Kultur des Helfens in der Hansestadt. „Hamburg hat sich in seiner jahrhundertelangen Geschichte immer als Freie Stadtrepublik, als eine Stadt freier Bürgerinnen und Bürger gesehen“, so Tschentscher. Das Gegenstück der Freiheit seien die Verantwortung und das Engagement der Menschen, sich selbst um ihre Stadt, das Gemeinwohl und die öffentlichen Anliegen zu kümmern.

Gleich mehrere Organisationen gaben den Stiftern an ihren Marktständen Impulse, wohin ihr Engagement künftig fließen könnte. Darunter die Budnianer Hilfe, das Palliativ Care Team (KinderPaCT) und Der Hafen hilft!. „Unser Thema ‚Trauerbegleitung‘ ist angesichts der Feierlichkeiten natürlich schwer“, gibt Sandra Doumbia vom KinderPaCT zu. „Wir hoffen dennoch auf Spenden in naher Zukunft für schwer erkrankte Kinder und ihre Familien“, lautet der Appell der Krankenschwester.



Ehrengast Dr. Peter Tschentscher, Hamburgs Erster Bürgermeister



Die Vorstände der Haspa Hamburg Stiftung: Dr. Olaf Oesterhelweg (l.) und Dr. Harald Vogelsang



Im Vorwege des offiziellen Programms konnten angemeldete Gäste zwei Fachvorträgen beiwohnen – hier Marcus Buschka im Bild, Vorstand der Haspa Hamburg Stiftung



Anja van Eijdsen (r.) vom Verein Der Hafen hilft! und ein Gast nutzten den Marktstand zum Austausch



Information und Interaktion: Im Bereich rund um die Marktstände bot sich die Gelegenheit, miteinander ins Gespräch zu kommen

»Das Gegenstück der Freiheit sind die Verantwortung und das Engagement der Menschen, sich selbst um ihre Stadt, das Gemeinwohl und die öffentlichen Anliegen zu kümmern.«

Dr. Peter Tschentscher

Wortakrobatik vom Feinsten

Höhepunkte gab es viele an diesem stimmungsvollen Abend. Dem Applaus nach zu urteilen waren die Verleihung des Karl-Joachim-Dreyer-Preises (siehe Bericht unten) und der dynamische Auftritt von Poetry-Slammer Lars Ruppel (s. rechts) zwei davon. Mit treffenden Worten und feinem Humor gelang es dem Improvisationskünstler, die Essenz des Stiftens auf den Punkt zu bringen. Er brachte den Saal zum Lachen und zum Nachdenken. Hatte er wirklich bis zur letzten Sekunde an seinem Gedicht gefeilt?, fragten sich viele angesichts der aktuellen Bezüge in seiner Darbietung zu vorangegangenen Gesprächen. Live-Kunst vom Feinsten sozusagen? Ein Auszug:

„... Diese Welt braucht Ideen und Ideen einen Raum. Braucht Menschen mit Weitsicht, mit Tatkraft und Traum, die sich Verantwortung nehmen, um sie ein wenig zu tragen. Deren Herzen für immer in Stiftungen schlagen. Deren Namen und Werte ein Echo erzeugen. Die aufstehen und sich nicht diesem Ist-Zustand beugen ...“

„Ich hatte richtig Gänsehaut“, schwärmte etwa Andrea Meyer. „So schön war ein Rahmenprogramm noch nie“, zeigte sich die Besucherin nach dem Vortrag begeistert.

Ein Überraschungsbomben noch zum Schluss: „Herr Dr. Dreyer braucht auch ein Denkmal“, schmunzelte Frederik Braun, Kuratoriumsmitglied und Gründer des Miniaturwunderlands, und überreichte Dr. Karl-Joachim Dreyer ein maßstabsgetreues Modell eines Standes der Haspa Hamburg Stiftung samt kleiner Dreyer-Figur. Die beiden winzigen Kunstwerke stehen im Miniaturwunderland auf dem Platz vor der Elbphilharmonie – als sichtbares Symbol dafür, dass Stiften Spaß macht und Hamburgs Herz für das Gemeinwohl schlägt.



Begeisterte das Publikum:
Poetry-Slammer Lars Ruppel



Auf das Publikum wartete ein abwechslungsreiches Programm



Mit Charme und Humor überreichte Frederik Braun vom Miniaturwunderland Dr. Karl-Joachim Dreyer ein Modell eines Standes der Haspa Hamburg Stiftung



So sehen Preisträger aus: Herbert Buhk (Mitte) sowie Niels und Jan Henrik Hellwege (3. und 2. v. r.)

Karl-Joachim-Dreyer-Preis 2025

Wer im Südosten Hamburgs in den Vierlanden spazieren geht, staunt über bunt bemalte Verteilerkästen und Bushaltestellen. Kunstvoll verziert wurden sie auf Initiative von Bärbel-Marlen und Herbert Buhk. Doch das sei nicht alles, was die Buhks – ehemalige Blumengroßhändler – für ihre Heimatregion tun, verriet Dr. Olaf Oesterhelweg bei seiner Laudatio. Mit ihrer VierlandenStiftung – unsere Heimat bepflanzen sie auch Verkehrsinseln oder verschönern Sitzgelegenheiten: Bereits mehr als 130 Projekte hat das Ehepaar zwischen Alten- und Neuengamme umgesetzt. Das Ziel der beiden: den Charakter ihrer Heimat zu erhalten, „auf eine ganz besondere Art und Weise“, wie Oesterhelweg beschrieb. Dafür erhielten sie beim Stiftungstreffen den mit 10.000 Euro dotierten Karl-Joachim-Dreyer-Preis.

Gegründet aus dem Schmerz heraus

Auch Niels Hellwege und sein Sohn Jan Henrik Hellwege durften den Preis entgegennehmen. Hinter der Gründung ihrer Anna Hellwege Stiftung „steckt leider keine Geschichte über Heimatliebe – sondern ein unfassbar schmerzhaftes Verbrechen“, sagte Oesterhelweg. Am 16. Oktober 2006 wurde ihre Tochter und Schwester, Anna Hellwege, von ihrem Lebensgefährten ermordet. „Wir wollten sie nicht vergessen, sondern in die Ewigkeit tragen“, sprach Niels Hellwege ins Mikrofon. Die Stiftung habe bisher rund 600.000 Euro an 80 Organisationen gespendet, die sich vor allem gegen Gewalt in zwischenmenschlichen Beziehungen einsetzen.

Drei Fragen an ...

Kuratoriumsmitglied Gabriele Wöhlke

Frau Wöhlke, Sie sind seit elf Jahren im Kuratorium der Haspa Hamburg Stiftung. Wie gefiel Ihnen das Programm dieser Jubiläumsveranstaltung?

Gabriele Wöhlke: Ich fand den Festakt sehr unterhaltsam. Fantastisch waren der Poetry-Slammer, aber auch die Darbietungen der Stage School. Die Haspa Hamburg Stiftung stellt einfach immer wunderbare Veranstaltungen auf die Beine.

Das Stiftungstreffen ist traditionell dazu gedacht, Kontakte zu knüpfen. Welchen Wert hat dieser Vernetzungsgedanke für Sie?

Wöhlke: Ich bin ein großer Kontaktmensch. Dass man hier Menschen wiedersieht und miteinander redet, das ist der schönste Teil des Festes. Für Stiftungen ist es elementar, sich vernetzen zu können. Mein Verein Budnianer Hilfe darf sich hier bei den Markständen vorstellen. Obwohl es uns schon seit 28 Jahren gibt, sind solche neuen Impulse wichtig.

Ein Blick in die Zukunft: Werden die Menschen weiter bereit sein, sich für andere einzusetzen?

Wöhlke: Wir merken alle, dass es vielen nicht mehr so gut geht. Aber die beiden Geschäftsführenden, Stefanie Schuldt und Marcus Buschka, machen mit ihrem Team eine so hervorragende innovative Arbeit, dass mir nicht bange ist um die Zukunft des Stiftens. Mildtätigkeit spielt zudem in Hamburg historisch eine große Rolle. Es ist großartig, dass nicht nur Menschen mit Vermögen immer bereit waren, Geld zu spenden.

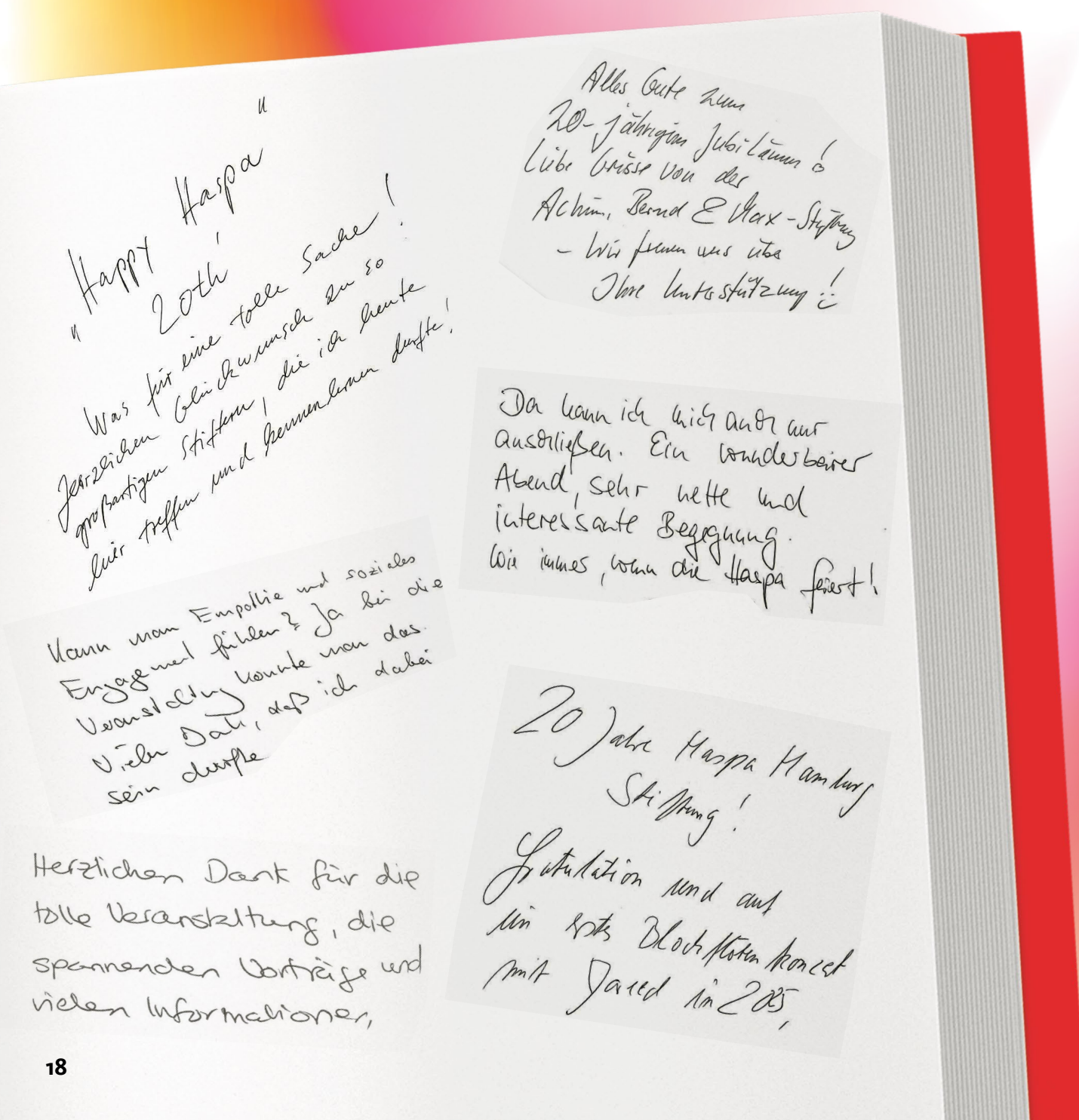


Ehrwürdige Kulisse für einen besonderen Anlass: der Börsensaal in der Handelskammer



Vielen Dank für Ihre guten Wünsche!

Beim Stiftungstreffen hinterließen zahlreiche Gäste ihre Glückwünsche zum 20-jährigen Bestehen der Haspa Hamburg Stiftung in einem Gästebuch. Werfen wir einen Blick auf diese Zeilen der persönlichen Wertschätzung für unser gemeinsames Wirken und lassen uns von der Freude inspirieren...



Der Tierethik verschrieben

Ein fairer Umgang mit Tieren – das liegt Dr. Angela-Birgit Maass am Herzen. Mit ihrer 2023 gegründeten Stiftung schiebt sie grundlegende Veränderungen an.

Es gibt Geschehnisse in der Kindheit, die lassen einen nie wieder los. Als Dr. Angela-Birgit Maass etwa acht Jahre alt war, beobachtete sie beim Tierarzt einen schwer verletzten Hund, der sichtlich litt. „Tiere können keine Schmerzen empfinden“, sagten die Erwachsenen um sie herum. Doch das überzeugte sie nicht. Was sie als Kind schon spürte, ist längst wissenschaftlich belegt. Dr. Maass: „Tiere leiden, fühlen und verdienen unser Mitgefühl. Sie sind keine Ressourcen, sondern unsere Mitgeschöpfe.“

Tierleid sichtbar machen

Bis heute fehle diese Empathie für Tiere, es gebe sie weder in Versuchslaboren noch in der industriellen Tierhaltung, beklagt die Humanmedizinerin, die auch in der pharmazeutischen Forschung tätig war. Deshalb setzt ihre Stiftungsarbeit genau hier an: Angela-Birgit Maass unterstützt Projekte, die „Tierleid sichtbar machen, Alternativen aufzeigen und ganz konkret helfen.“

Eines dieser Projekte ist „Future Science – Das Ende der Tierversuche“ von

Dokumentarfilmer Marc Pierschel. Der Film klärt über Forschungsmethoden ohne Tierversuche auf. In Zusammenarbeit mit dem Regisseur ist ein weiterer Film geplant, über das oft übersehene Leid von Kühen und Kälbern in der Milchindustrie. „Er wird gleichzeitig ein Appell für ein tierleidfreies Ernährungssystem“, verrät Dr. Maass, der Tierethik ein wichtiges Anliegen ist.

Mit Tieren groß geworden

Die Liebe zu Tieren und der Respekt vor allen Lebewesen wurden Dr. Angela-Birgit Maass quasi in die Wiege gelegt. Sie wuchs mit vielen Tieren auf und hatte einen Großvater an ihrer Seite, der ihr all ihre Werte vermittelt habe, so Dr. Maass. „Er ist immer mein Vorbild geblieben.“ Und so musste sie nicht lange grübeln, als 2023 ihre Stiftung einen Namen brauchte: „Als Kind war mein Kosenamen Angelina, und Meinecke lautete der Nachname meines Großvaters.“ Daraus wurde die Angelina Meinecke Stiftung.

Mit dieser sucht Dr. Maass auch in einer reichen Stadt wie Hamburg nach praktischen Lösungen. Gemeinsam mit

dem Franziskus-Tierheim treibt die Stifterin ein „verantwortungsvolles Stadtaubenmanagement“ voran. Die Idee: betreute Taubenschläge nach dem Augsburger Modell. Diese haben sich bereits in vielen Städten bewährt, um die Taubenpopulation nachhaltig und tierschutzkonform zu verringern. In den Schlägen werden die Eier der Tiere durch Attrappen ausgetauscht. Gleichzeitig erhalten sie artgerechtes Futter, sodass sie sich kaum noch auf der Straße aufhalten müssen.

Zwischen extremen Polen

Allen Tieren auf dieser Welt helfen kann die Ärztin nicht. Sie beschränke sich deshalb auf Projekte, denen sie sich persönlich verbunden fühle. Den Tierschutz insgesamt erlebe sie durchaus als herausforderndes Terrain: „Mit meiner Stiftung stehe ich für den wertschätzenden Dialog – hart in der Sache, freundlich im Ton“, erklärt Dr. Maass.

Ihr Appell: „Wer diesen Weg mitgehen möchte, kann direkt mit mir in Kontakt treten, um als Mitstifterin oder Mitstifter gemeinsam noch mehr Wirkung zu erzielen.“

Zurück im Heimathafen

Ein Motiv, aber zwei Szenen aus verschiedenen Zeiten. Schauen wir rechts etwa auf die Tanzfläche eines loftartigen Klubs? Alles schick und mit hochwertigen Materialien veredelt. Und wohin beamt es uns in der linken Bildhälfte zurück? Zu einem Lost Place mit magischer Anziehungskraft? Zeuge einer vergangenen Zeit? „Das sind 1.000 Tonnen überflüssiger Betonballast“, erklärt Andreas Knappe nüchtern. Knappe ist Vorstand des Vereins Freunde der Viermastbark PEKING und dort für die Finanzen zuständig. Und ja, wir lensen rechtsseitig in den Schiffsrumpf der 115 Meter langen Peking hinein und schauen auf den großen Laderaum.

Das Bild dokumentiert die Entrümpelung und Restaurierung des Schiffes von 2017 bis 2020, als die Peking in der Peters-Werft in Wewelsfleth an der Stör fein gemacht wurde. Dank einer Finanzspritze aus dem Bundeshaushalt von rund 38 Millionen Euro wurde aus dem dahin-siechenden Frachtsegler wieder ein stattlicher Windjammer.

Von New York zurück nach Hamburg

Die Peking, 1911 in Hamburg erbaut, war einer der legendären „Flying P-Liner“. Ein Großsegler auf der Salpeterroute zwischen Europa und Chile, einer der schnellsten Frachtsegler seiner Zeit. Bereits 1932 stillgelegt, fand sie sich Jahrzehnte später als heruntergekommenes Museumsschiff in New York wieder – fast vergessen. „Ohne uns wäre sie nicht mehr hier“, erzählt Mathias Kahl, Vorsitzender des Vereins, dessen Mitglieder über 13 Jahre lang für die Rückholung des Schiffes kämpften. Mit politischer Unterstützung und großem persönlichem Einsatz gelang der spektakuläre Rücktransport per Dockschiff nach Brunsbüttel. Nach dreijähriger Restaurierung liegt die Peking wieder in ihrem Heimathafen Hamburg. Sie ist das Leitobjekt des zukünftigen Deutschen Hafenmuseums, das gerade erbaut wird.

Die Vereinsmitglieder führen heute stolz über das alte Schiff im neuen Kleid und lassen anekdotenreich in seine Vergangenheit blicken. Dank der 2024 gegründeten Stiftung Freunde der Viermastbark PEKING kommen Stück für Stück weitere Accessoires hinzu. So das Kapitänssofa auf dem Brückendeck, der nachgebaute Kartentisch oder der Original-Anker des Schwesterschiffes Pamir auf der Steuerbordseite. Jedes Stück für sich erzählt von der Geschichte eines Schiffes, das für die Ewigkeit bestimmt ist.

Helfen im Auftrag Gottes

Ob in Hamburg oder im Südsudan: Die Crossroads Foundation setzt sich für Kinder weltweit ein. Ihr Patenschaftsmodell schafft Nähe zu geförderten Projekten.

Stiftungsgründer Otto Gies engagierte sich vor allem für Bildungsprojekte im Globalen Süden und für Kinder in Armut

Sonntagmorgen in Hamburg-Finkenwerder. Pastor Reinhard Brunner hält vor Beginn des Gottesdienstes einen leeren Pizzakarton hoch, auf dem Viertel eingezeichnet sind. „So groß ist ein Stück“, ruft er, während Kinder und Eltern ihre Bestellungen auf Stimmzetteln ankreuzen. Nach der Predigt, wenn der Liefersdienst die ofenfrischen Pizzen in die neugotische Backsteinkirche gebracht hat, werden alle miteinander essen.

„Das hätte Otto Gies, dem Gründer der Crossroads Foundation, sicher gut gefallen“, sagt Brunner. „Denn er mochte es bunt und unkonventionell und wollte auch im Christentum immer neue Wege beschreiten. Genau das verband uns – neben dem Glauben. Ich musste deshalb nicht lange überlegen, als er mich vor etwa sieben Jahren fragte, ob ich mit ihm eine Stiftung gründen möchte.“

Unternehmer, Christ und Stifter

Der Unternehmer Otto Gies hatte mit der Produktion von anatomischen Lehrmaterialien Erfolg. Nach dem Verkauf seiner Firma übertrug er einen Teil des Erlöses in die neu gegründete, gemeinnützige Crossroads Foundation. Gemeinsam mit sechs Wegbegleitern engagierte er sich bis zu seinem Tod im Jahr 2023 vor allem für Bildungsprojekte im Globalen Süden und für Kinder in Armut. Heute führen die Vorstandsmitglieder – Familienangehörige, Theologen und Unternehmer – sein Erbe engagiert fort. Sie unterstützen Bildungs- und Jugendprojekte wie die Betreuung von Flüchtlingskindern auf Lesbos oder die Rehabilitation ehemaliger Kindersoldaten im Kongo. Brunner lernte Gies Mitte der 1990er-Jahre kennen, als er junger

Pastor in Hamburg-Bramfeld war. Gies expandierte damals mit seiner Firma rasant und war oft wochenlang auf Reisen. „Während andere Manager ihre Wochenenden zur Erholung nutzten, leitete er als Vorsitzender des Gemeinderats Kulturprojekte und initiierte gemeinsam mit mir den Bau eines Gemeindehauses. Für einen viel beschäftigten Unternehmer war das nicht selbstverständlich“, so Brunner.

Doch Gies, dessen Vater Bergbauarbeiter war und die Mutter Krankenschwester, wollte der Gesellschaft etwas zurückgeben. „Er hatte stets das Gefühl: ‚Gott hat es gut gemeint mit mir‘“, erinnert sich Brunner. Eine Geschäftsreise nach Vietnam wurde zum Schlüsselmoment: Der Geschäftsmann besuchte ein Kinderheim und war überwältigt von der Armut und dem Leid, das er dort sah. „Das war für ihn wie ein Auftrag Gottes: Du hast die Mittel, also musst du handeln“, erzählt Brunner. Diese Erfahrung legte den Grundstein für die Crossroads Foundation.

Patenschaft mit Herzblut

Ein besonders anschauliches Beispiel für die Arbeit der Stiftung ist die Unterstützung des Vereins Stadtinsel. In Vierteln wie Wilhelmsburg bietet der Träger verschiedener christlicher Projekte Kindern einen sicheren Ort. Die Jungen und Mädchen, oftmals von Fluchterfahrung oder Armut geprägt, kommen in sogenannten „Kindertreffs“ zusammen. Sie basteln, spielen oder studieren kleine Bühnenprogramme ein. „Aber das Wichtigste, was wir ihnen vermitteln wollen, ist: Schön, dass du da bist! Denn für viele ist dieses Gefühl leider keine Selbstverständlichkeit“, sagt Tim Schindler, Leiter der Stadtinsel.

Der Verein steht für das Patenschaftsmodell der Stiftung: Jedes Vorstandsmitglied der Crossroads Foundation übernimmt ein Projekt und hält persönlichen Kontakt zu der Organisation. So macht sich Leonardo Peclat, Stiefsohn von Otto Gies, seit drei Jahren für die Stadtinsel stark. „Tim Schindler und ich kennen uns schon lange über die christliche Gemeindearbeit, wir haben uns in der Sternschanze um benachteiligte Kinder gekümmert“, erzählt er. „Dass ich nun als

Vorstandsmitglied der Crossroads Foundation eine Möglichkeit gefunden habe, dieses Engagement fortzusetzen, macht mich sehr glücklich.“ Schindler nickt: „Es ist wirklich eine Herzensangelegenheit für uns.“

Der Name der Stiftung bringt diese Haltung auf den Punkt: „Cross“ steht für das Kreuz als Zeichen des Glaubens, „Crossroads“ für Kreuzungspunkte, an denen Menschen aufeinandertreffen und Nächstenliebe in Form von Ideen und Projekten auf den Weg bringen. Brunner: „Das, was zählt, ist die Gemeinschaft – egal, ob hier oder am anderen Ende der Welt.“



Tim Schindler leitet den Verein Stadtinsel, den die Crossroads Foundation unterstützt



Bei den Kindertreffs in der Stadtinsel können Kinder spielen, basteln – einfach beisammen sein

Ankerland

Heilsamer Ort

Seelenleiden lindern: Mit Ankerland hat Dr. Andreas Krüger eine Einrichtung geschaffen, in der schwerst traumatisierte Kinder und Jugendliche Hilfe erfahren.



Das Trauma-Therapiezentrum ist spezialisiert auf musikalische Körpertherapie

Als Dr. Andreas Krüger vor bald zehn Jahren den Verein Ankerland ins Leben rief, wollte der Mediziner vor allem eins: ein Therapieangebot schaffen, das sich an den Bedürfnissen von schwerst traumatisierten Kindern und Jugendlichen orientiert. „Mir schwebte ein Ort wie ein sicherer Hafen vor – ohne das kühle Ambiente einer Klinik“, erinnert sich der ehemalige Oberarzt und Begründer der Trauma-Ambulanz am UKE. Kinder, die Gewalt, Missbrauch oder Vernachlässigung erlebt hatten, sollten intensivtherapeutische Hilfe bekommen. Und zwar individuell auf ihre Bedürfnisse angepasst.

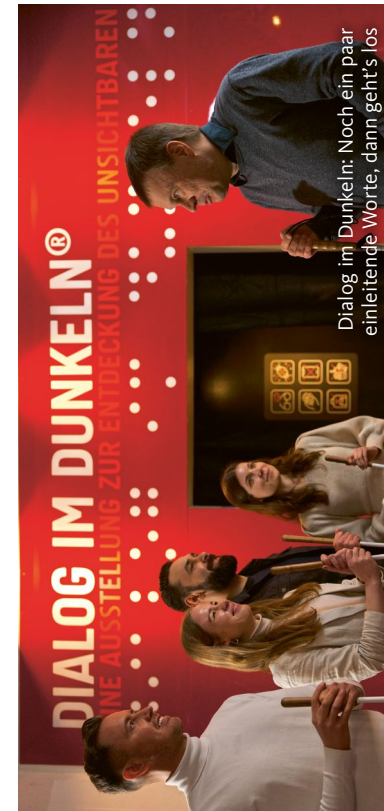
Einzigartig – über Hamburgs Grenzen hinaus

Dieser geschützte Ort liegt heute in der Löwenstraße im Stadtteil Hamburg-Eppendorf. Das Trauma-Therapiezentrum ist eine bundesweit einzigartige Einrichtung „mit intensivem, ergänzendem Angebot von Musik-, Kunst- und Körpertherapie“, erklärt Dr. Krüger. Die einzigartige Tagesklinik arbeitet zu 100 Prozent spendenfinanziert. Aktuell bekommen dort rund 50 Kinder und Jugendliche sowie ihre Bezugspersonen die Hilfe, die sie brauchen. Wissenschaftlich fundiert. Sie können sich gut entwickeln, so ein starker Teil unserer Gesellschaft werden.

Zudem leistet Ankerland wichtige Aufklärungsarbeit und beantwortet im Informations- und Beratungszentrum alle Fragen rund um Trauma und Therapie. „All das ist nur möglich dank Spenden und Fördergeldern“, macht Ankerland-Pressereferentin Joana Loidl deutlich. Jede weitere Unterstützung komme unserer Gesellschaft zugute. <



Hilfe anbieten, die die Kinder brauchen, damit sie ihre Traumata bewältigen können



Dialog im Dunkeln: Noch ein paar einleitende Worte, dann geht's los

Dialoghaus Hamburg gGmbH

Perspektivwechsel

Herr Grodzki, das Dialoghaus wurde kürzlich mit dem Haspa Nachhaltigkeitspreis ausgezeichnet. Was bedeutet Ihnen diese Auszeichnung?

Daniel Grodzki: Wir freuen uns sehr über diese Anerkennung. Ein Teil unserer Arbeit wird auch durch Spenden und Stiftungen finanziert, deshalb sind solche Förderungen sehr wichtig. Das Preisgeld fließt in Investitionen für unser „Dinner in the Dark“, damit wir das Erlebnis weiter verbessern und kosteneffizienter wirtschaften können.

Sie haben den Preis für die soziale Dimension von Nachhaltigkeit erhalten. Was ist Ihr Wirken in diesem Bereich?

Grodzki: Ob Dialog im Dunkeln, Dialog in der Stille – in all unseren Formaten geht es uns darum, Perspektivwechsel zu fördern und Gespräche auf Augenhöhe zu ermöglichen. Unsere Wirkung entsteht genau dort, wo Menschen einander begegnen. Diese Erfahrung sensibilisiert Menschen nachhaltig und prägt, wie sie unser gesellschaftliches Miteinander wahrnehmen.

Die Hälfte Ihrer Mitarbeitenden sind Menschen mit Behinderung.

Grodzki: Unsere blinden oder gehörlosen Guides geben Einblicke in ihre Welt: Sie führen sicher durch die Dunkelheit oder zeigen die Welt der Stille. Viele Gäste merken erst bei uns, wie selbstverständlich Kommunikation und Zusammenarbeit funktionieren können – auch ohne Sehen oder Hören. Inklusion ist kein abstrakter Begriff, sondern etwas, das man gemeinsam erleben kann. >

Humanity & Wholeness e.V.

Die Welt zusammenhalten

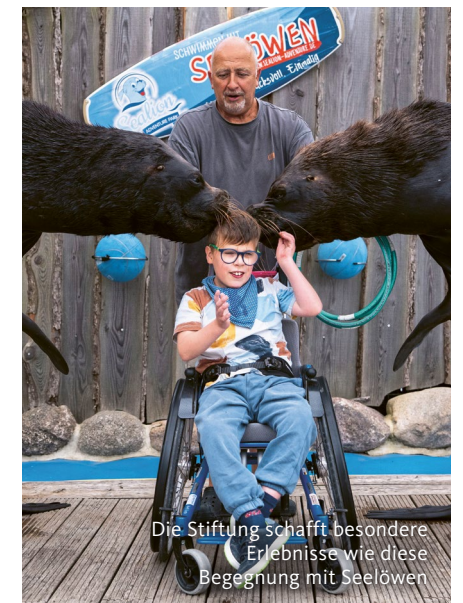
John Lennon sang einst in seinem Hit „Imagine“ davon, dass alle Menschen auf Erden in Frieden leben sollten. Der Verein Humanity & Wholeness e.V. wünscht sich das für alle Lebewesen. „Entstanden ist diese ganzheitliche Idee im Mai 2021 zunächst aus dem Bedürfnis heraus, die seelischen Nachwirkungen der Pandemie abzufedern“, berichtet die Vereinsvorsitzende Stefanie Menke. Neben Menschlichkeit sind heute auch Umwelt- und Tierschutz zentrale Anliegen des Vereins.

Viel Hilfe für viele Menschen

Bei Humanity & Wholeness engagieren sich inzwischen über 50 Ehrenamtliche. „Jeder bringt sich entsprechend seiner Talente und Gaben ein“, so Menke. Einige sammeln im Rahmen der Initiative „Essen

für alle“ Lebensmittel und verteilen sie an Bedürftige. Andere nehmen sich Zeit, um ältere Menschen stärker ins gesellschaftliche Leben einzubinden – etwa beim „Klönsschnack mit Senioren“ oder beim „Singen mit Senioren“. Die Vereinsmitglieder unterstützen auch Geflüchtete sowie Frauen, die Gewalt erfahren haben.

Es gibt Tage, da kommt das ganzheitliche Engagement in einem einzigen Ausflug zum Ausdruck: So begleiteten Ehrenamtliche des Vereins im Sommer 2025 eine Gruppe von Kindern mit Beeinträchtigungen in den Sealion Adventure Park im ostholsteinischen Süsel. Dort durften sie Seelöwen aus nächster Nähe erleben und sogar berühren. Stefanie Menke: „Das sind Momente, die mich darin bekräftigen, weiter engagiert zu bleiben.“ <



Die Stiftung schafft besondere Erlebnisse wie diese Begegnung mit Seelöwen

Event-Reihe „Stiften erlebbar machen“

Echte Stiftungsluft schnuppern

Ein besonderer Rahmen für ein besonderes Thema: Im zukünftigen Deutschen Hafenmuseum versammelten sich mehr als 90 Gäste, um sich mit dem Thema Stiften vertraut zu machen. Eingeladen hatte die Haspa Hamburg Stiftung.



Maritimes Flair im Schuppen 50A, dem Veranstaltungsort des Informationsevents „Stiften erlebbar machen“

Beim Betreten des Schuppens 50A im Hansahafen geht's vorbei an schweren Eisenfässern, an Schiffsmodellen, die in verstaubten Vitrinen glitzern, an Kutschenwagen, die hoch oben auf den Regalen lagern. Den Besuchern präsentiert sich ein stolzes Sammelsurium an ehemaligen Frachtgütern – Ledertaschen, mechanische Nähmaschinen, Holz-Kinderwagen. Der historische Ort erzählt von der harten Arbeit im Hafen und von den großen Träumen aus einer Zeit, als Hamburg sich vor allem über den Handel auf den Weltmeeren definierte.

Der Schuppen 50A ist aber auch ein Ort, der die Vergangenheit mit der Zukunft der Hansestadt verbindet. Denn hier entsteht bis 2029 das Deutsche Hafenmuseum. Und hierhin lud die Haspa Hamburg Stiftung anlässlich der Hamburger Stiftungstage am 26. Juni 2025 interessierte Menschen ein, um ihnen das Thema Stiften näherzubringen. „Eine solche Kulisse hat es bei unserer Event-Reihe ‚Stiften erlebbar machen‘ noch nie gegeben“, sagt Stefanie Schuldt, Vorständin der Haspa Hamburg Stiftung. Die beliebte Infoveranstaltung findet zwischen Säcken voller Kaffeebohnen, rostigen Ölfässern und

dem Geruch maritimer Geschichte statt – „etwas ganz Besonderes“, so Schuldt.

Menschen fürs Stiften begeistern

Doch warum dieses Event, das sich nicht etwa an die eigenen Stifter richtet? „Mit dieser Veranstaltungsreihe, die wir vor einigen Jahren ins Leben riefen, möchten wir gezielt Menschen ansprechen, die sich in Sachen Stiftungsarbeit noch nicht auskennen“, erklärt Schuldt. Als die Gäste auf den Stühlen zwischen dem Frachtgut Platz nehmen, begrüßt Vorstand Marcus Buschka sie mit den Worten: „Wir wollen zeigen, dass Stiften nicht trocken und



Stiftungsinteressierte im Bauch der Peking

sperrig ist, sondern ein spannender, kreativer und nachhaltiger Weg, um Gutes zu tun.“

An diesem Nachmittag stehen zwei Vorträge im Fokus: Andreas Stockdreher, Anlage- und Vorsorge-Experte der Hamburger Sparkasse, klärt über die wichtigen Themen Erben und Vererben auf. Zu Beginn erwähnt er gleich den „Notfallkoffer“, den jeder gepackt haben sollte. Darin: Testament, Vorsorgevollmacht, Patientenverfügung. Er überrascht das Publikum mit erstaunlichen Fakten: Lediglich 29 Prozent der Deutschen hätten ein Testament, laut Schätzungen seien davon nur drei Prozent korrekt aufgesetzt. Dabei wünschten sich 82 Prozent der Menschen, klare Verhältnisse zu hinterlassen. Tatsächlich gerate jedoch jeder fünfte Erbfall zum Streitfall. „Niemand denkt gerne ans Sterben“, sagt Stefanie Schuldt, „aber unsere Erfahrung zeigt, dass es eine enorme Erleichterung ist, wenn Menschen alles geregelt haben.“

„Um den Rest kümmern wir uns“ Von Stiftungsfonds bis zur Treuhandstiftung: Im anschließenden Vortrag erläutert Marcus Buschka die verschiedenen Stiftungsarten, die bei der Stiftungsgründung möglich sind. 400 Stiftungen seien inzwischen unter dem Dach der Haspa Hamburg Stiftung versammelt, so Buschka. Sie alle könnten sich ganz darauf konzentrieren, Gutes zu tun, „denn um den Rest kümmern wir uns“, unterstreicht Buschka. Also Dinge wie Buchhaltung, Steuererklärung oder Vorstandssitzungen.

Ein Grund, warum der Co-Gastgeber der Veranstaltung, der Verein Freunde der Viermastbark PEKING, 2024 eine gleichnamige Stiftung unter dem Dach der Haspa Hamburg Stiftung gründete. „Wir wurden durch den gesamten Gründungsprozess einer Treuhandstiftung bestens beraten und begleitet“, sagt Andreas Knappe, Stiftungs- und Vereinsvorstand Finanzen. „Vertrauensvoll, kompetent – und kostenlos. Es ist immer jemand erreichbar“, so Knappe.

Das Schiff Peking, 1911 gebaut von der Hamburger Reederei F. Laeisz, bleibt dank des Engagements der Stiftung der Nachwelt erhalten (siehe auch Seite 20). Zudem ist es das Herzstück des zukünftigen Deutschen Hafenmuseums. Stifter Andreas Knappe erklärt: „Unsere Stiftung ist auf Ewigkeit ausgelegt. So stellen wir sicher, dass die Peking dank aufwendiger Restaurierungsarbeiten auch in 50 Jahren noch in einem guten Zustand sein wird.“

Wissen durch Erleben

Davon können sich die Besucher bei der abschließenden Führung übers Schiff selbst überzeugen. „Wir wollen das Thema Stiften auf eine Weise transportieren, die interessiert, bewegt und motiviert“, resümiert Stefanie Schuldt. Das ist gelungen! Bei der Veranstaltung im Schuppen 50A knüpften viele Menschen erste Kontakte. Und sie gewannen vor historischer Hafenkulisse ein neues Verständnis dafür, was es heißt, bleibende Werte zu schaffen und zu hinterlassen. <



Gastgeber von der Peking und der Haspa Hamburg Stiftung (v. l. n. r.): Andreas Knappe, Mathias Kahl, Andreas Stockdreher, Martin Meineke und Marcus Buschka

IMPRESSUM

HERAUSGEBER (v. i. S. d. P.) Haspa Hamburg Stiftung, 20454 Hamburg VERANTWORTLICH Stefanie Schuldt UMSETZUNG Studio ZX GmbH – Ein Unternehmen der ZEIT Verlagsgruppe, Helmut-Schmidt-Haus, Speersort 1, 20095 Hamburg GESCHÄFTSFÜHRUNG Dr. Mark Schiffhauer, Ilane Weiß, Lars Niemann PROJEKTL EITUNG Anna Matt REDAKTION Natasa Ivakovic (Ltg.), Cornelia Heim, Carola Hoffmeister SCHLUSSREDAKTION Michael Svetchine ARTDIREKTION Bastian Tigges BILDREDAKTION Katrin Dugaro Carrena ILLUSTRATIONEN Tonwen Jones/Colagene Paris FOTOS S. 3-4: Catrin-Anja Eichinger, S. 5-9: Marc Carrena, proTechnicale, S. 10: Oliver Hardt, S. 11: Catrin-Anja Eichinger, S. 12-13: Oliver Hardt, Picture Alliance, Fördergemeinschaft Kinderkrebs-Zentrum Hamburg e.V., Casjen Reinecke, S. 14-17: Catrin-Anja Eichinger, S. 19: Oliver Hardt, S. 20-21: Heiner Müller-Elsner, S. 22-23: Marc Carrena, S. 24: Lina Grün für Ankerland Trauma-Therapiezentrum gGmbH, S. 25 Dialog im Dunkeln, Oliver Hardt, S. 26-27: Romanus Fuhrmann HERSTELLUNG Tim Paulsen DRUCKEREI Mediadruckwerk Gruppe GmbH, Rondenbarg 6, 22525 Hamburg AUFLAGE 4.000

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichermaßen für jedes Geschlecht.

| Haspa
Hamburg
Stiftung

haspa-hamburg-stiftung.de

Wollen Sie unseren Jahresbericht digital lesen?
Hier entlang: **haspa-hamburg-stiftung-jahresbericht.de**

